Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr.36 1. April 1975 4. Jahrgang

Johann Spreitzer: Komm', holder Lenz ..... !

Nach trüben, eisigen Wintertagen locken uns die Strahlen der Frühlingssonne hinaus aus der Enge der vier Wände. Wohl hat sich der Winter in die Berge zurückgezogen, dennoch bläst ein kalter Ostwind. Es gelingt ihm aber nicht, dem wiedererwachten Leben Einhalt zu gebieten. Allerlei Getier ist unterwegs, und im Laubwald drängt sich eine Vielzahl zartester Frühlingsblumen. Sie beeilen sich, ihre Blüte zum Abschluß zu bringen, ehe der Sonne durch das dichte Laubdach der Eintritt verwehrt wird. Der Auwald ist mit Schneeglöckchen übersät. Von Tag zu Tag wird das Blühen reicher. Sumpfdotterblumen, Eisenhutblättriger Hahnenfuß, Scharbockskraut (Feigwurzeliger Hahnenfuß), Buschwindröschen, Gelbes Windröschen, die schmarotzende Schuppenwurz, Schlüsselblumen, Milzkraut, Lerchensporn, Goldstern u.a. sind schon anzutreffen.

Am Rande eines Wassertümpels, dessen Grund vom faulenden Laub schwarz erscheint, wächst die B r u n n e n k r e s s e . Dieses Pflänzchen ist Wildgemüse und Heilpflanze. Bis in den Herbst hinein kann es gepflückt werden. Seine Blättchen, dem Kartoffelsalat beigegeben, verleihen diesem eine erfrischende angenehm würzige Schärfe. Gekocht oder getrocknet verlieren sie Geschmack und Wert. Die Brunnenkresse ist reich an Blutvitamin,enthält das ätherische Tropäolinöl, welches für die Schärfe verantwortlich ist, und wahrscheinlich auch ein Glykosid, Nasturtin, ebenso - allerdings vom Standort abhängig - Spuren von Arsen und Jod. Der mit Zucker vermengte Preßsaft ist haltbar. Man schreibt ihm harntreibende Wirkung zu. Er genießt eine bevorzugte Stellung unter den Mitteln gegen Steinleiden und soll bei Wassersucht vorteilhaft angewandt worden sein. Die Brunnenkresse ist in der Volksmedizin wegen der ausscheidungsfördernden Kraft und der günstigen Beeinflussung von Leber und Milz sehr geschätzt. Mit ihrem Saft hat man sogar Eingeweidewürmer erfolgreich bekämpft. Die Anwendung bei Kropfleiden muß mit dem Gehalt an Jod in Zusammenhang gebracht werden.

Im Pflanzensystem ist die Brunnenkresse der Familie der Kreuzblütler zugeordnet. Sie ist mit dem Wiesenschaumkraut und mit der Kapuzinerkresse nahe verwandt.

Die Umgebung des Tümpels ist übersät von den saftiggrünen, dichten Blattbüscheln des B ä r e n l a u c h s oder W i l d e n K n o b l a u c h s . Er gibt ein vorzügliches Gemüse, wenn er mit Brennesseln zusammen wie Spinat zubereitet wird. Wer den Knoblauchgeschmack liebt, findet in den fein zerschnittenen Blättern eine sehr gute Salatbeigabe. So wie die Brunnenkresse ist auch er Gemüse- und Heilpflanze. Er enthält das flüchtige Knoblauchöl, welches durch die Spaltung des schwefelhältigen Glykoside Alliin entsteht, ferner organisch gebundenes Jod, das den Stoffumlauf beschleunigt, und Drüsenabsonderungen anregende Sekretine. Dadurch

./.

wird die Ausscheidung gefördert. Knoblauch verringert die Viskosität des Blutes und setzt den Blutdruck herab. Schließlich hat man ihm eine Entseuchung des Körpers von Darmschmarotzern, Krankheitskeimen der Ruhr und der Grippe, von Fäulnisgiften wie Skatolen und Innengiften des Harns und des Darmes zugeschrieben. So gesehen ist der Knoblauch eines der besten Mittel zur Gesunderhaltung unseres Körpers und zu dessen Befreiung von Giftstoffen. Es mag sein, daß es krebsbegünstigende Gifte gibt, die der Knoblauch beseitigt.- So ist es erklärlich, daß in Gegenden, wo viel Knoblauch gegessen wird, der Krebs eine seltene Krankheit ist. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß die Bewohner gerade dieser Gebiete ärmer sind als wir und daß sich daher ihre Ernährungsgewohnheiten quantitativ und qualitativ ganz wesentlich von denen der Wohlstandsgesellschaft unterscheiden. Die mengenmäßig geringere und natürlichere Ernährung, gesundes Wasser, eine saubere Luft, die durch einen minimalen Straßenverkehr und wenig Industrie nahezu unbelastet ist, gewähren eine gesündere Lebensweise.-Dieser Einwand soll keineswegs den Wert des hocheingeschätzten Knoblauchs schmälern, im Gegenteil: Knoblauch muß gerade in der heutigen Zeit jedermann empfohlen werden.

Der Bärenlauch gehört gehört der Familie der Liliengewächse an. Das lassen die kleinen weißen Lilienblüten erkennen, die sich zu einem kugeligen Blütenstand zusammenfügen.

Zwischen den Büschen des Wilden Knoblauchs wächst die K l e i n e B r e n n e s s e l . In ihren jungen Blättern ist Eisen und Kalk gefunden. Die Brennessel ist nicht nur als wohlschmeckendes Gemüse (Spinat) sondern auch als erprobte Arzneipflanze bekannt. Der Gehalt an Kalk und Pektinstoffen stillt das Blut. Ihr Sekretin regt die Verdauung an und steigert die Leistungen der Leber und Bauchspeicheldrüse. Damit hängt gewiß die Senkung des Blutzuckerspiegels bei Zuckerkrankheit zusammen. Der Tee von den Blättern wirkt blutreinigend, harn- und steintreibend und ist ein Heilmittel bei Magen- und Darmgeschwüren. Dasselbe darf man von der Großen Brennessel erwarten. Die Nesselgewächse sind eine eigene Pflanzenfamilie.

Zur Familie der Korbblütler zählt die Kuh- oder Maiblume, die bekannter ist unter dem Namen L ö w e n z a h n . Seine Milch enthält den Bitterstof Taraxacin, der als ausscheidungsfördernder Stoff die Tätigkeit von Magen, Darm, Leber und Bauchspeicheldrüse anregt. Die basischen Salze entsäuern das Blut und die Gewebesäfte. Mit der Löwenzahnwurzel sind Erfolge bei Zuckerkrankheit durch den günstigen Einfluß auf Leber und Bauchspeicheldrüse erzielt worden. Der Löwenzahnwurzel schreibt man auch leberreinigende Kraft zu.

Unsere Schlüsselblumen - die an feuchteren Stellen wachsende Hohe Schlüsselblume (blaßgelb) und die zarter gebaute, auf trockeneren Wiesen anzutreffende Echte Schlüsselblume - gehören in die gleichnamige Familie. Insbesondere die Blüten der sattgelben, zart duftenden Echten S c h l ü s s e l b l u m e sollte man sammeln. So wie die Wurzeln enthalten sie neben Schleim und Farbstoffen Glykoside, welche beim Lagern durch Fermentierung nach Anis duftende, kampferartige Abkömmlinge der Salicylsäure bilden. Dadurch kommt der Pflanze eine schweißtreibende Salicyl- und eine belebende Kampferwirkung zu. Das Saponin Primulin wirkt lösend. Blättertee wird bei Gicht und Rheuma getrunken, beruhigt und stärkt die Nerven. Die gekochte Wurzel findet Verwendung gegen Steinleiden.

Unsere Frühlingswanderung hat uns wieder ein wenig von der Größe der Schöpfung gezeigt. Es ist herrlich, mit "offenen Augen" durch die Natur zu gehen. Wir alle sollten uns bemühen, ihre Sprache besser verstehen zu lernen.